

14. Juli 1969

Basisgruppe Germanistik - Fachschaft - Basisgruppe Germanistik - Basis

"Einen Finger kann man brechen, aber fünf Finger geben eine Faust ..."

Was bei den Germanisten geschehen ist :

Durch dieses paper sollen zunächst einige Zweckklügen von Seiten der "liberalen Öffentlichkeit", die die Aktionen der Studenten kriminalisieren, aufgedeckt und korrigiert werden, außerdem, und dies ist die wichtigere Funktion des papers, sollen kurzfristige und langfristige Perspektiven für eine sozialistische Praxis angegeben werden.

Zur Darstellung der Fakten über die Festnahme der 48 Germanisten kann die Strafanzeige Rüeggs dienen: "Etwa gegen 1445 h beschloß die VV, das Germanistische Institut von Prof. Brackert, Jügelstr., aufzusuchen und mit Herrn Prof. Brackert und dessen Assistenten zu diskutieren. Die Institutstüre war geschlossen und die Rollläden heruntergelassen, da eine entsprechende Aktion nach Informationen der Institutsangehörigen bevorzugen sollte."

Hier zeigt sich, daß im Bewußtsein der Bürokraten die Kriminalisierung der Studentenbewegung schon soweit fortgeschritten ist, daß ohne jegliche Bedenken Polizeimaßnahmen heute schon an der Tagesordnung sind. Wir denken nicht daran, uns der verlogenen Interpretation zu beugen, daß in unserem Recht auf Diskussionen eine kalkulierte Provokation liegt; vielmehr haben die Assistenten die Studenten kalkuliert provoziert, die sehr wohl wußten, daß wir die Tür öffnen würden, wenn sie sie schließen. Indem die Lehrenden die Studenten ausgesperrt haben, haben sie ihr Recht verteidigt, nichts als Sprachlose Funktionsträger der Wissensfabrik zu sein. Indem wir das Seminar betreten haben, haben wir das Recht der Studenten auf ihre Produktionsmittel geltend gemacht.

Es hat sich wieder einmal erwiesen, daß auf der Ebene der Institution keine verbindliche Diskussion mehr zu führen ist. Selbst der Versuch, die Lehrenden als Funktionsträger innerhalb der Wissensverwertung zur demokratischen Legitimation zu bewegen, zu der sie innerhalb der VV nicht mehr bereit sind ( von See: ; "Ich habe es nicht nötig, mich vor den Studenten zu rechtfertigen..." ), wird als Störung und "schwerere Hausfriedensbruch" interpretiert. Jene, die diese Diskussion auf durchaus friedliche Weise ( go-in in die Villa Stern ) erzwingen wollten, werden als Aktionisten und Störer denunziert und mit Polizeigewalt eliminiert. Damit wird exemplarisch der Zustand einer ordnungsrechtlich abgesicherten Hochschule vorweggenommen: jede Aktivität, die über die bewußtlose Reproduktion des herrschenden Wissenschaftsbetriebs hinausgeht und ihn infrage stellt, soll in einem automatischen Zusammenspiel von Universitätsbürokratie und Polizei kriminalisiert und unterdrückt werden.

Das hatten wir begriffen, als wir am Freitag ein teach-in über die Ereignisse des Vortags veranstalteten. Selbstverständlich werden die Politgermanisten aus der Jügelstraße nachträglich ihr Vorgehen von Donnerstag mit der "hit and run"

Aktion vom Freitag rechtfertigen. Sie werden nicht begreifen, daß diese Aktionsform eine Konsequenz, nicht nur der Gewaltmaßnahmen vom Vortag waren, sondern aus der Gesamtentwicklung der letzten Monaten resultieren. (Versuchten nicht Rüegg, Bräckert und seine Gang, kaum daß sie die studentische Opposition zu Beginn der letzten Ferien und des SSSs abgeschliffen hätten, unsere Organisation zu illegalisieren, wurden nicht gerade in einer Phase der Ruhe gezielte Strafanträge gegen Genossen gestellt?!!!) Wir müssen also lernen, wie wir diese Gewalt unterlaufen und wirksam beantworten können. Bestimmt nicht, indem wir uns mit der Polizei rumprügeln: vielmehr, indem wir uns an die Verantwortlichen selbst, an die Schreibtischtäter, wenden.

Wenn wir uns in dieser Uni nicht mehr organisieren dürfen, ohne daß postwendend die bekannten penetranten Sirenen losheulen, dann sollen auch andere dieses Geräusch fürchten lernen.

Wir fordern:

1. Die Lehrenden unterschreiben die Resolution der VV vom 26.6. gegen das Ordnungsrecht.
2. Die Anzeige gegen die 48 Verhafteten Germanisten wird sofort zurückgezogen.
3. Einstellung aller Lehrveranstaltungen des Germanistischen Instituts bis zur nächsten VV, Freigabe aller Institutsräume für die Durchführung studentischer Arbeitsgruppen
4. Bräckert, Schlosser, Frey und Seitz werden bis zum Semesterende keine Veranstaltungen mehr durchführen; werden sie es dennoch versuchen werden wir sie daran hindern.
5. Ende der nächsten Woche findet eine VV statt. (Woche vom 30. 6. bis 6. 7.)

W A S W I R A U S D E R P O L I Z E I A K T I O N  
G E L E R N T H A B E N

### SYNDIKALISMUS ODER KOLLEKTIVE SELBSTHILFE ?

Die Germanistik ist ein Studium, das nicht einmal dazu taugt, die Welt zu interpretieren, geschweige denn, sie zu verändern. Diese reaktionäre Wissenschaft läßt sich nur zu reaktionärer Praxis brauchen: zur geplanten kulturellen Unterentwicklung. Die "Politisierung der Germanistik" ist bloß eine fade Verkleidung, unter der die Germanistik das Klasseninstrument der Bourgeoisie bleibt, während die Kulturrevolution sich als Revolution ~~xxxxKx~~ durch Kultur in den Köpfen akademischer Kleinbürger abspielt. Diese Wissenschaft muß uns nur soweit interessieren, wie sich die bürgerliche Erwerbsgesellschaft für sie interessiert: zur Produktion von Lehrern. Sie sollen die Sozialtechniken zur Deformierung von Charakteren, die sie auf der Hochschule erlernt haben, auf der Schule praktizieren, um die alte Unvernunft von autoritativem Befehl und autoritärer Gehorsam aufrechtzuerhalten. Was sie darüber hinaus über den "Ackermann von Böhmen", die Zweite Lautverschiebung und den "Wilhelm Meister" gelernt haben, ist für die Berufspraxis schlechthin irrelevant.

Für unsere Strategie bedeutet das, daß wir die Parole LERNT WAS IHR WOLLT - LERNT NICHT MEHR DAS ,WAS IHR NICHT LERNEN WOLLT energisch berichtigen müssen. Wir werden uns auf lange Zeit auf eine rigide Trennung von Studium und vernünftiger Praxis einrichten müssen. Das heißt, daß wir ein System KOLLEKTIVER SELBSTHILFE aufzubauen haben, in dem wir die Studienanforderungen zur Erreichung der Berufslizenz auf die billigste Weise absolvieren, um möglichst viel Zeit für Vernünftige Praxis und die Aneignung brauchbaren Wissens (Schulung) zu gewinnen.

Die Praxis der Basisgruppe, die schon jetzt gemeinsam und mit jeder nur möglichen legalen und illegalen Hilfe Studienanforderungen absolviert, muß allgemein werden. Voraussetzung dafür ist, daß wir unsere Einsicht über die Unvernunft und luxuriöse Unwissenschaftlichkeit dieses Studiums in Handeln übersetzen und jegliche Leistung dem routinierten Wissenschaftsbetrieb gegenüber von jedem Rest libidinöser Besetzung befreien. Mit der Rationalisierung, daß das "linke" Referat, die "linke" Klausur und Staatsexamensarbeit das Studium vernünftiger oder gar erträglich machen, täuschen wir niemand als uns selbst.

Mit der kollektiven Selbsthilfe werden wir in großem Umfang bei den Germanistischen Proseminaren II beginnen. Wenn wir angekündigt haben, daß ~~xxxx~~ wir die Veranstaltungen von Brackert und seiner Gang in diesem Semester verhindern werden, wollen wir doch keinen Zweifel daran lassen, daß sich diese Aktion ausschließlich gegen die betreffenden Lehrenden richtet. Wir werden mit älteren Genossen mit den Arbeitsgruppen der Proseminare Kollektive bilden, die gemeinsam die Hausarbeit anfertigen werden. Die Organisation dieser Gruppen in denen wir die studentische Solidarität dem Prüfungsterrorismus entgegenstellen werden, vereinbaren wir Freitag, den 4.7. 69, 14.00 Uhr im Studentenhaus Raum 106.

Das System KOLLEKTIVER SELBSTHILFE kann nicht bedeuten, daß wir uns auf eine Tolerierung der herrschenden Unvernunft einlassen. Wir werden weiterhin die Veränderung und schließlich Abschaffung der Prüfungen und die Etablierung studentischer Seminare erkämpfen. Darin hat Syndikalismus als organisierte Interessenvertretung Unterprivilegierter sein Recht. Aber die Erfahrungen der Vergangenheit werden uns davor bewahren, wieder in die Fehler syndikalistischer Politik zu verfallen: die Hoffnung, antagonistische Interessen von Studenten und Lehrenden in einem ausgeglichenen System von Mitbestimmung zu harmonisieren, ist nachdrücklich an der hartnäckigen Borniertheit der Lehrenden zerschellt, die nie einen Kompromiß zustande brachten, der die Studenten nicht kompromittiert. Liberal reden und brutal entscheiden, - das eine ist die Maske, das andere das wahre Gesicht professoraler Politik.

#### KOOPERATION MIT SCHÜLERN

Daß gerade die Germanisten beginnen, mit den Schülern zusammenzuarbeiten, hat seinen Grund darin, daß 85% der Germanistikstudenten später als Lehrer arbeiten werden. Zu einem Zeitpunkt, da der Versuch, die Universität kurzfristig zu verändern, gescheitert ist und die Notwendigkeit einer langfristigen Organisation zusammen mit anderen Gruppen außerhalb der Uni einsichtig wurde, fingen Teile der BG Germanistik aus der Perspektive der Berufserwartung an, Kontakte zur Schülerbewegung zu suchen und selbst dort aktiv mitzuarbeiten.

Denn natürlich kann es für uns nicht darum gehen, in unserer späteren Berufspraxis die Individuen in den autoritären Formen, und über die funktionalen Inhalte so zu sozialisieren, wie das in der Technokratie in noch stärkerem Maße der Fall sein wird als bisher, sondern wir müssen darauf hinarbeiten, immer mehr Individuen, auch klassenmäßig privilegierte, aus der autoritären Sozialisation herauszubrechen und für den Widerstand zu aktivieren. Das Scheitern des Frankfurter SLB zeigt, daß einer syndikalistisch-berufsständischen Organisation eine solche Praxis nicht möglich ist, da einmal die Vereinzelnung der linken Lehrenden Schulen und zum anderen die auf Vertretung gewerkschaftlicher Interessen bedachte Politik nur ängstliche Defensivmanöver zuläßt, die nur allzuleicht zu kontrollieren sind. Die einzige Möglichkeit effektiver Arbeit an der Schule ist die kollektive Organisation derjenigen, die das revolutionäre Subjekt der Schule sind: den Schülern.

Vorbereitung auf die Schulpraxis heißt daher vordringlich die Aktivierung und Konsolidierung der Schülerbewegung. Allerdings muß man sich dabei vor der Illusion hüten, aus dieser Arbeit unmittelbar Handlungsanweisungen für den späteren Unterricht ziehen zu können.

## II

Konkret stellen sich folgende Aufgaben für Studenten in der Schülerarbeit: Zur Zeit bestehen an einzelnen Schulen bereits Kader sozialistischer Schüler, an anderen Schulen müssen sie noch initiiert werden. Die Hilfeleistung bei dem Aufbau solcher Kader an den einzelnen Schulen ist eine wichtige Funktion für Studenten. Abgesehen von technischen Hilfeleistungen können die Studenten auch durch Teilnahme an taktischen und strategischen Diskussionen bestehende Kader wirksam unterstützen, da diese Gruppen, isoliert von der übrigen Schülerbewegungen, oft Gefahr laufen, einen reformistischen Kurs einzuschlagen oder (und) ohne organisatorische Perspektive Aktion auf Aktion abzuziehen.

Zur Politisierung von Schülern scheint auch die Organisation auf Klassenebene noch Erfolgsaussichten zu haben. Die Diskussion über bestimmte Themen, die den Schülern von der Schule verweigert werden und daher für sie von besonderem Interesse sind, lassen sich Bewußtseinsprozesse in Gang setzen und Kenntnis vermitteln, die es auch bisher unpolitischen Schülern ermöglichen, gesellschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen. In solchen Diskussionen haben die Studenten ihre Informationsvorsprünge so einzubringen, daß die Schüler ohne äußeren Druck daraus lernen. Diese Klassenbasisgruppen sind eine Art experimentelle Wissensübermittlung, aus denen sich, nach etwas mehr Erfahrung, vielleicht Rückschlüsse für die Praxis als Lehrer ziehen lassen.

Da sich erwiesen hat, daß die einzelnen Gruppen so unmittelbar nicht koordinierbar sind, eine gemeinsame Strategie andererseits aber notwendig ist, um die Unsicherheit und die Fehler der Kader zu vermeiden, sollen für die Frankfurter Schülerbewegung drei Projektgruppen eingerichtet werden, die zu strategisch wichtigen Fragen der Schülerbewegung arbeiten: 1. Schulung, wo die Veränderung der bisher praxisfremden und isolierten theoretischen Arbeit zugunsten kollektiver Aneignung sozialistischen Wissens vorbereitet werden soll, d. h. es sollen schulsoziologische Texte, Literatur zur Schülerbewegung, Psychoanalyse, Politökonomie und Arbeiterbewegung zusammen-

gestellt und Formen kollektiver Arbeit diskutiert werden. 2. Technokratische Schulreform. Da die technokratischen Reformen in Gestalt etwa der Oberstufenreform im Moment aktuell sind, ist es notwendig, sie zu analysieren und Agitationsmodelle dagegen zu erarbeiten. 3. Organisation, Aktion und Agitation. Die bisherigen Aktions- und Agitationsmodelle der Schülerrevolte liefen auf eine Massenmobilisierung der gesamten Schülerschaft hinaus, die organisatorisch auch deshalb folgenlos blieb, weil die klassenspezifische Situation der mobilisierten Zielgruppe nicht berücksichtigt wurde. Das macht die Reflexion nötig, wie in neue Aktions- und Agitationsformen von vornherein der Aspekt der späteren Organisation der mobilisierten Schülern hineingenommen werden kann.

Da die Studenten, die Schülerarbeit machen wollen, in der Teilnahme an diesen Projekten am meisten für die Arbeit in den Gruppen an den Schulen lernen können, müssen sie sich massenhaft daran beteiligen.

Als weitere Perspektive, die sich aus der Empirie der anti-autoritären Bewegung auf dem Land ergeben hat, die zeigt, daß diese Schüler am ehesten politisch zu erreichen sind und sich auch am ehesten organisieren, läßt sich die von Reisekadern angeben, die die Aufgabe einer Remobilisierung der Schülerrevolte auf dem Lande wahrzunehmen hätten. Voraussetzung dafür wäre, die Aufarbeitung einer Analyse der unterschiedlichen Sozialisation in Groß- und Kleinstädten, da praktische Erfahrungen aus den Metropolen nur sehr vorsichtig auf Landgymnasien übertragen ~~würden~~ werden dürfen. Allein die dortigen sozialistischen Schüler in einen Kommunikationszusammenhang zu stellen, der AUSS nicht herstellen kann, und ihnen zu helfen, sich am aktiven Widerstand gegen Verhältnisse an den Schulen zu organisieren, die zum Großteil noch Relikte aus frühbürgerlichen Zeiten sind, wäre notwendig.

### III

Für die Organisation des Studiums ergeben sich zwei Rückschlüsse. 1. das Sozialisationsprojekt muß fortgesetzt werden, um langfristig wissenschaftlich fundierte Anleitungen für die revolutionäre Berufspraxis zu erarbeiten. 2. Da einerseits die theoretische Arbeit kurzfristig Ergebnisse für die Arbeiten der Schülerbewegung liefern muß, es andererseits nicht angeht, daß wir im Seminar Theorien auskochen, die wir dann den Schülern aufoktroyieren, müssen die drei Projektgruppen der Frankfurter Schülerbewegung, institutionell abgesichert, in der Universität stattfinden. Die Schüler sollen in der Uni nicht von uns, sondern mit uns lernen. Daß eine außeruniversitäre Gruppe sich Arbeitsplätze in der Universität schafft, leitet eine Entwicklung ein, an deren Ende die Volksuniversität stehen würden Eine Uni, die nicht mehr den Interessen des Industriekapitals, sondern der Emanzipation der unterdrückten Klassen dient.